

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 23

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

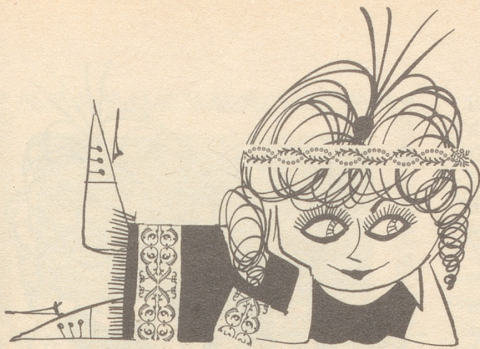
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

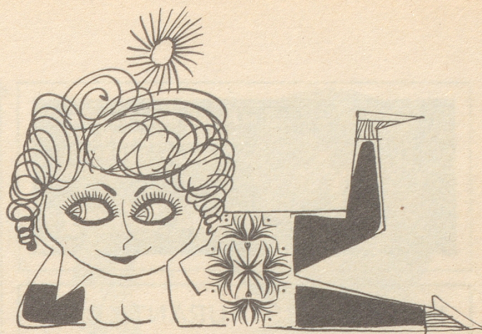
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE



Zweifel

Es kommt mehr und mehr vor, daß wir unterbelichtete Deutschschweizerinnen unter uns vor den Abstimmungen diskutieren, was wir stimmen würden, wenn ...

Dabei erlebt man merkwürdige Sachen. Da sind einmal die Entschlossenen, die Beneidenswerten, die von vornherein genau wissen, was sie auf den Zettel schreiben würden. Nämlich das, was ihr Mann gesagt hat. Andere haben Argumente, dafür oder dawider, – Argumente, die mir zum Teil einleuchten, und zum Teil nicht.

Und dann gibt es die Unglücklichen, die schwankenden Gestalten, wie ich eine bin.

Männer sind entschlossener. Viele folgen ihrer Parteiparole. (In den letzten Jahren allerdings weniger als früher, und zwar gilt dies für alle Parteien.) Andere wieder verlassen sich auf ihre Zeitung, und viele andere wieder fragen einfach, *woher* eine Initiative komme und sind dann je nachdem dafür oder dagegen. (Sie entsprechen den Frauen, die so stimmen würden, wie ihr Mann es sie geheißen hat.)

Aber es gibt solche, die versuchen, sich eine eigene Meinung zu bilden, und ich habe die Erfahrung gemacht, daß es dann ebenso schwankende Gestalten sind wie ich.

Ich frage nämlich nie, *woher* eine Anregung kommt. Ich versuche, mir vorzustellen, *wohin* sie führt, wie sie sich auf die Dauer auswirken wird. Und das ist für ein so ungeschultes Geschöpf wie ich es bin, sehr, sehr schwer. Denn ich bin überzeugt, daß die Auswirkung von tausend Faktoren abhängt, die sich meiner Uebersicht entziehen. Und schon wird mir der Entschluß, – selbst der hypothetische – zur Qual, – von der Getreideordnung bis zur Atombombe.

Ich habe unmittelbar vor der Abstimmung über die Atombomben-Initiative zwei Zuschriften von Leserinnen bekommen. Aber einmal hätten diese Zuschriften erst drei Wochen nach der Abstimmung erscheinen können, und zweitens waren mir beide allzu einseitig dezidiert.

Ich aber saß da mit meinen Zweifeln.

Nein sagen? Es sprach manches dafür. Einmal scheint mir, man hätte noch abwarten können. Und dann – ich stehe heute noch unter dem Einfluß Fleiners, wie fast alle seine Schüler: es steht schon viel zu viel in der Bundesverfassung, das nicht hineingeht. Eine Verfassung sollte nach seiner Ansicht nur ein paar ganz wesentliche Grundregeln der Demokratie enthalten, die jeder Jugendliche in kurzer Zeit sollte auswendig lernen können.

Alles andere gehört in Gesetze.

Dies wären formale und juristische Ueber-

legungen. Dazu kamen noch ein paar andere: Draußenbleiben ist schön, aber wir dürfen uns nichts auf unsere sauberen Hände einbilden und uns dabei einmal mehr auf die «Großen» im Westen verlassen, daß sie uns die heißen Kastanien aus dem Feuer holen.

Ja sagen? Das war mein erster Impuls. Denn da fangen die rein menschlichen Argumente an, und die ganze Atombomberei ist mir ein unsagbarer Graus. Jemand sollte anfangen mit Aufhören, und wir wären vielleicht das geeignete Land dafür. Verzichten, aber uns auf diesen Verzicht *ja* nichts einbilden. Und – wenn wir uns eines Tages zur Anschaffung dieser Dinger entscheiden, – wo nehmen wir dann die Übungsplätze her? Wir haben kein Atoll im Pazifik und keine Sahara. Mir scheint, wir könnten keine Versuche machen, ohne das ganze Ländlein in Gefahr zu bringen.

Wir haben gesehen, wie schwer es schon hält, nur einen Panzerübungsplatz zu finden – Und das ist eine relativ harmlose Sache.

Aber das sind natürlich Laienansichten, die sicher jeder Fachmann ohne weiteres widerlegen kann.

Ich weiß so gut wie jeder andere, daß man nur Ja oder Nein stimmen kann, und ich beneide jeden, der schon eine fix und fertige Meinung hatte, lang bevor der Stimmzettel ins Haus kam.

Indes so eine wie ich ...

Was übrigens die Männer angeht – In Zürich haben sie gegalluppt, um zu wissen, wie so die Männer so gestimmt haben, wie sie gestimmt haben. Und da hat eine Befragerin einen Mann gefragt, wieso er Nein gestimmt

habe, und er hat lieb geantwortet, weil er gegen die Atombombe sei. Vielleicht hat es noch mehr solche unter den Neinsagern gehabt.

Andererseits muß ich sagen, daß ich ein paar recht gescheite Männer angetroffen habe, denen es – man mag das glauben oder nicht – nicht viel besser gegangen ist als mir. Halt so Kunktatoren.

Es braucht sich also niemand hinzusetzen und mir zu schreiben, so eine, die mit ihrem Privatgewissen nicht ins reine komme, solle nicht verlangen, daß die Frauen stimmen dürften.

Ich weiß das selber, – wenigstens was mich angeht. Ich frage mich manchmal selber, ob ich bei der oder jener Abstimmung aus den Gewissensnöten je herauskäme.

Ich habe übrigens in letzter Stunde vor der Abstimmung einen Aufruf – durchaus bürgerlicher – Frauen, die für das Verbot der Atomwaffen eintraten, mitunterschrieben. Mit inneren und äußeren Vorbehalten.

Aber nur, weil ich ein Nein noch mit viel mehr Vorbehalten hätte abgeben müssen.

Sie haben natürlich recht: «so eine ...»

Bethli

Zuviele Zehen

Die amerikanische Wochenschrift «Time» berichtete kürzlich, in Texas habe ein Chirurg sich darauf spezialisiert, Frauen die kleinen Zehen zu amputieren, damit ihre Füße besser in den modernen Schuhen Platz fänden. Der Mann habe in kurzer Zeit ein Vermögen gemacht.

Nach der griechischen Sage hat ein gewisser Prokrustes seine Gäste durch Abhacken von Gliedern einem Bett angepaßt. Er verlangte keine Belohnung dafür. Der moderne Prokrustes aber verstümmelt auf Bestellung und gegen Bezahlung und stellt damit den alten Unhold von Eleusis durch seine Geschäftstüchtigkeit in den Schatten. – Amerika ist ein fortschrittliches Land, aber es gibt auch dort wie andernorts trotz der Frauenemanzipation immer noch zahlreiche Frauen, denen es genügt, als ästhetische Objekte die Welt zu dekorieren.

Ob dieser Zehenabschneider auch bei uns seine Kundschaft fände? Ich halte es nicht für ausgeschlossen, denn auch hier findet man fast nur noch Schuhe, für die fünf Zehen zuviel sind, und doch scheinen sie gekauft zu werden; sonst hätten wir schon längst wieder tragbare Schuhe.

Nun aber scheint sich etwas zu tun, denn in einem Bericht über die neue Schuhmode lese ich: «Auch ist die jugendlich betonte Ballettform en vogue, die stark dem Fuße nachgebildet ist und damit eine völlig neue Richtung zeigt.»

«..... und Schluß
mit der Zigarette!»

war das nicht auch schon oft Ihre Absicht? Doch meistens blieb es beim guten Vorsatz, denn das Nikotintiefelchen war stärker als Ihr Wille.

Entwöhnen Sie sich mühelos mit

NICOSOLVENS

dem ärztlich empfohlenen Medikament.

Kurpackung Fr. 19.– in allen Apoth.
Aufklärende Schriften unverbindlich
durch die Medicalia, Casima/Tessin.

Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich



Contra-Schmerz

HOTEL RESTAURANT BAR



direkt am Bodensee

P

Das Haus der kleinen Feste Winterthur



052 25536

P

ST. GALLEN

H. KAISER-SCHULLER



chez Fritz

BUCHS RHEINTAL

Spezialität: Inland Guggeli mit feinen Kräutern zubereitet

Telephon (085) 61377 Fr. Gantenbein

BEI **Gallen-und Leber** sowie bei Verdauungsstörungen.

deren Folgen sind: schlechter Schlaf, Appetitlosigkeit, Abspannung, Hautausschlag, Koliken und Gallensteinbildung, wirkt lindernd

HAARLEMER OEL WAANING

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

BEX -LES-BAINS VD 460 m

HOTEL u. SOLBAD DES SALINES

Beglückend gelegen in ca. 20 ha großem Park mit Freiluftschwimmbad. Lärm-, staub- und nebelfrei. Badeetablissemments im Hause.

Heilanzeigen: Rheuma, Arthritis, Ischias, Herz-, Nervenleiden, Zirkulationsstörungen, Frauenkrankheiten.

Pensionspreise ab Fr. 18.-

Tel. 025 / 524 53 A. Hengge, Dir.

Ideal für Ferien- und Kuraufenthalt

Wenn ich einen Preis für den besten Einfall des Jahres zu vergeben hätte, so würde ich ihn dem Schuh-Creativeur zusprechen, der auf die Idee kam, Damenschuhe dem weiblichen Fuß nachzubilden und nicht etwa dem Schwanz einer Schlange oder dem Horn eines Rhinoceroses. Wer sich in den vergangenen Jahren mit mehr oder weniger (vorwiegend weniger) Erfolg bemühte, in den absurden Erzeugnissen unserer Schuhindustrie Geh-Akrobatik zu treiben, wird die «völlig neue Richtung» begrüßen. Hoffentlich sehen auch die übrigen für die Damenschuhmode Verantwortlichen endlich ein, daß Schuhe unter anderem auch zum Gehen da sind.

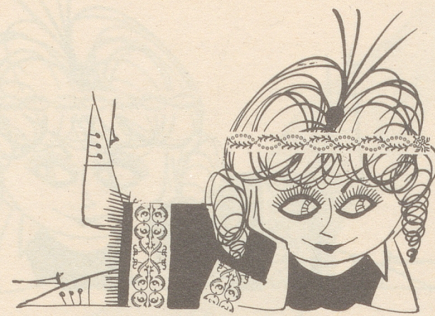
Martina

Jesses, Martina, wer geht denn noch? Es handelt sich ja bei den spitzen Schühlein um Sitzschuhe, die beim Sitzen sofort unter dem Tisch abgestreift werden, – und sogar ohne Tisch. Gehe in Dich! Bethli

Herz – ein Modeartikel?

(Stoßseufzer einer Sentimentalen)

Keine Angst, ich meine nicht das weltbekannte Herz der Gina Lollobrigida, obgleich auch da sich die Frage aufdrängen könnte ... Ich meine das eigentliche Herz, welches laut Pestalozzi unverändert in der Menschenbrust schlägt, durch die Jahrhunderte mit einer Unverwundlichkeit, die sich von Homer bis in unsere Tage erhalten hat, d. h. fast bis in unsere Tage, denn: heute ist es eben anders. Das Herz, ehemaliges Zentrum des Lebensgefühls, ist nämlich im Begriff aus der Mode zu kommen. Herz ist nicht mehr gefragt. Wenn Literaten einander einen wüsten Schlämperling anhängen wollen, nennen sie sich «du Herzdichter» oder «du unentwegter Seelenbewohner». Nur einem Hinterwäldler würde es einfallen, einen Kunstanlaß zu besuchen, um dort etwas für sein Herz zu finden. Die Zeiten sind vorbei, wo man sich mit gutem Gewissen von Musik beseligen lassen konnte, heute wird man im Konzert an-



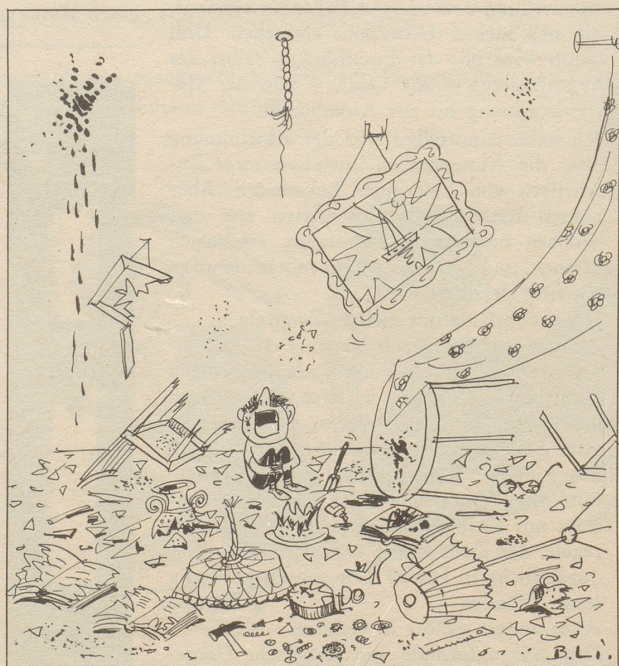
geregt und ermüdet, mit vollem Kopf und leerem Herzen kehrt man nach Hause.

Auch wer sich mit moderner Literatur abgibt, hat nichts zu lachen: Er muß sich zuerst das Herz abgewöhnen. Er wird dann bald erkennen, was für ein Entfremdeter er eigentlich ist, wie so ganz ohne Sinn und Ziel sein Leben. Alles, an was er früher geglaubt hat, wird ihm fragwürdig scheinen, etwas lächerlich und vor allem altmodisch. Eine Art Scham wird ihn überkommen, seinem Herzen soviel Gewicht beigemessen zu haben. Jeder Trottel kann in der Literatur nach Erbauung und Tröstung für sein Herz suchen. Die Elite hat die Herzlosigkeit der Zeit begriffen und trägt daher kein Herz mehr. Geduldig läßt sie krächzende Geräusche und aufreibende Trommelwirbel über sich ergehen, vertieft sich ehrerbietig in die sinnlosesten Kritzeleien, entzückt sich an rätselhaftem Gestammel von Satzbruchstücken: All dies ist schließlich ein Spiegelbild der miserablen Welt.

So öde Industrie und Technik sich schon ausnehmen vom Standpunkt des Herzens aus, verdichtet zu Kunst können sie sich steigern ... bis zum Erbrechen. So ist es, jubelt der moderne Kunstfreund. Das Herz, in dem einmal Gott seine Wohnung hatte, möchte eine Frage stellen, sie wird nicht beantwortet, sie gehört zu den überwundenen Clichés.

Wie lange wird es sich diese Unterdrückung gefallen lassen, das ewige Menschenherz?

Rena



Mamiiii!

Mir ist so langweilig!!!

DIE FRAU VON HEUTE

«Hier geht's ja hoch her ..»

Das steht irgendwo im «Wallenstein». Aber es geht nicht nur dort hoch her. Ich habe von verschiedenen Seiten ein Inserat aus der allerwichtigsten Schweizer Zeitung zugesandt erhalten, in dem unter viel anderem Verlockenden, das einer Kinderschwester in Aussicht gestellt wird, der schöne Satz steht: «Für nach Zürich (20 km.) gibt es Bahn oder mit unserem Chauffeur oder mit einem unserer Wagen, falls Sie Selbstfahrerinnen sind.» Was immerhin und tröstlicher Weise dafür spricht, daß man nicht allzulange in die Schule gegangen zu sein braucht, um eine Villa mit viel Personal, Schwimmbassin, großem Garten und Tennisplatz, und ein – sicher ebenso tolles – Etablissement im sonnenigen Tessin sein eigen zu nennen.

Liebes Bethli!

Unter anderem befaßt sich mein Chef auch mit Liegenschaftshandel. Ich bin die Sekretärin und nehme die Telefone ab. Eines Morgens punkt acht werde ich frühzeitig wach und aufmerksam; eine Frauenstimme meldet sich am Telefon mit «Good morning! Do you speak English?» Meine wohlhabende Antwort kommt offenbar um einige Sekunden zu spät, denn nun tönt es munter aus der Leitung: «Aber das macht nüt! Frölein, ich hetti gern gewüßt»

Um das Wortspiel neuzeitlich und elegant zu gestalten, hätte ich vielleicht indonesisch weiterfahren sollen (so ich gekonnt hätte!). Als standesbewußte junge Zürcherin habe ich dies aber selbstverständlich nicht getan, sondern in unserer dank mehr als rächten Sprache Auskunft gegeben. Das war doch recht so, nicht wahr? Esther

Die Neuentdeckungen

Ich erinnere mich noch gut, daß mein kleiner Bub mich mit Gewalt irgendwo hinschleppte, weil es dort etwas ganz besonders Sensationelles zu sehen gab: Eine richtige Lokomotive, bei der richtiger Dampf aus einem richtigen Kamin kam!

Und gerade höre ich von einer ähnlichen Neuentdeckung. Ein anderer kleiner Bub kommt aufgeregt zu seiner Mutter und erzählt, bei dem Freund, den er eben heimgesucht hatte, habe er etwas ganz Neues gesehen, einen Grammophon, bei dem man keinen Strom brauche und keinen Steckkontakt und kein gar nichts. Man müsse bloß an einem Hebelchen eine Weile aufziehen, und dann laufe er von selber!

Binnen kurzem wird vielleicht ein Kind ein Haus entdecken, wo man keinen Lift und nichts braucht, sondern einfach eine Treppe hinauf- und hinuntergehen kann.

Kleinigkeiten

Die – wirklich bildhübsche – französische Chanson-Sängerin Colette Deréal war in Nîmes aufgetreten. Nach der Vorstellung trat ein junger Mann auf sie zu und sagte: «Oh, Mademoiselle, Sie singen wie ein Roß!» Colette überlegte sich einen Moment, ob das eine Kritik oder ein Kompliment sein solle. Dann aber sagte sie lächelnd zu den Journalisten, die der kleinen Szene beigewohnt hatten: «Es gibt schließlich so viele Leute, die Pferde schrecklich gern haben.» Was beweist, daß sie unprätentiös ist und Humor hat.

Aus einem Schulaufsatz: «Das römische Atrium bestand aus einem von vier Säulen getragenen Loch.»

Affiche im Schaufenster eines Pariser Coiffeursalons: «Madame! Wenn Ihre Beine oder Fußgelenke unvollkommen sind, lassen Sie sich bei uns frisieren. Ihr Haar wird zu einem solchen Blickfang, daß niemand mehr Ihre Beine betrachten wird.»

Die Filmschauspielerinnen Bette Davies macht der amerikanischen Zeitschrift «Modern Screen» einen Prozeß, in dem sie um eine halbe Million Dollar Schadenersatz belangt. Die Zeitschrift hatte behauptet, Bette Davies sei dreiundfünfzig und habe eine brillante Vergangenheit hinter sich. Bette Davies aber läßt plädieren, sie sei erst zweiundfünfzig und habe eine ebenso glänzende Zukunft vor sich, wie die hinter ihr liegende Vergangenheit. Die amerikanische Zeitungsmeldung, der wir dies entnehmen, bemerkt mit Recht, es sei ein bißchen viel Aufhebens wegen eines Jahres Unterschied und einer dummen Behauptung, die ohnehin kein Mensch glaube, der das Talent der Davies kenne.

Auf einer Cocktailparty in Hollywood nähert sich jemand einer berühmten Filmdiva und sagt: «Ich weiß nicht, ob Sie sich meiner noch erinnern, aber ich habe Ihnen einmal einen Heiratsantrag gemacht.» «Ach?» sagt die Schöne. «Und ich habe ihn angenommen?»



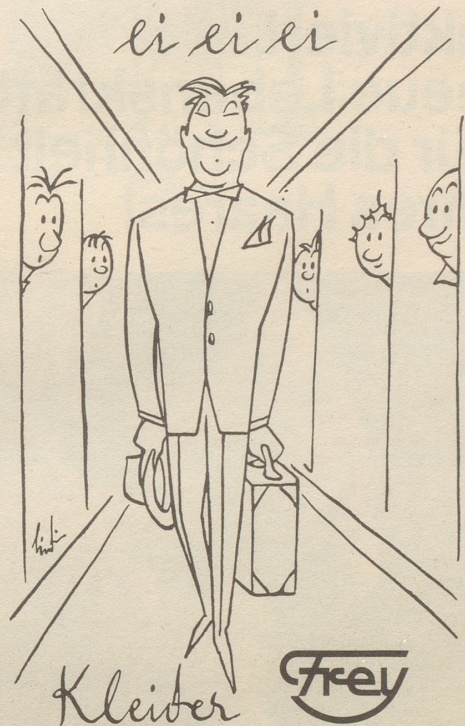
März – Sonne – Sulz. Gegen Mittag wurde der Schnee etwas schwerer, so daß Ruthli, Töchterchen eines Chirurgen, mir warnend zurief: «Achtung Mami, das ist Faktureschnee!» AW

Priska (sechsjährig) darf mit Vati zum Fußballmatch. Wieder daheim, frage ich sie: «Du, händs au es Gool gmacht?» «Nei Muetti, weisch, die händ gar nid chönne. s isch so en Blöde im Gool gschtande und häd all Balle ghebt!» PF

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.



E. Mettler-Müller AG Rorschach



PREGO

das herrliche Familiengetränk
reich an Vitamin C



... besser ein
Prego —
Prego
ist besser!

Obi Bischofszell/Lausanne
Jules Schlör AG. Menziken AG